

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 11 (1928)  
**Heft:** 17

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** Forel, August  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407597>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:  
Geschäftsstelle der F. V. S.  
Postfach Zürich 18  
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Der Alkohol war neben dem Kultus des goldenen Kalbes der wahre Teufel des 19. Jahrhunderts. Möge das 20. beide besiegen.  
Prof. August Forel.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—  
(Mitglieder Fr. 5.—)  
Inser.-Ann.: Buchdr. Tscharnnerstr. 14a  
Feldereinteilung 1/32, 1/16, 1/8 S. etc.  
Tarif auf Verlangen zu Diensten

## Mexiko.

Die Ermordung Obregons, des neu gewählten Präsidenten von Mexiko, hat blitzartig gewisse Zustände in diesem unglücklichen Lande beleuchtet. Leider muss einmal mit aller Deutlichkeit erklärt werden, dass wir in Europa über die politischen Verhältnisse jenes Landes falsch unterrichtet werden. Die Agenturen »Havas« und »Associated Press« stehen unter katholischer Kontrolle und berichten oft Schauermärchen über ganz unbedeutende Ereignisse. Wird irgendwo ein Raub oder Mord verübt, so wird daraus gleich ein Kampf mit einer revolutionären Rebellenchar gemacht. Wollte man z. B. ähnlich verfahren mit gewissen Taten der Verbrecherorganisationen in Chicago und New York, so müssten die ganzen Vereinigten Staaten als beständig von Bürgerkriegen heimgesucht erscheinen. Falls eine schweizerische Zeitung es wagt, die mexikanischen Verhältnisse ohne sensationelle Aufmachung darzustellen, so wird die betreffende Redaktion gleich von einer Flut von Protesten aus katholischen Kreisen heimgesucht, und die katholischen Zeitungen veröffentlichen vehemente Artikel gegen solche »Religionsschändung«. Man will eben Europa die Ueberzeugung aufzwingen, dass die katholische Kirche in Mexiko ein unschuldiges Opferlamm sei und dass die gegenwärtige Regierung ein teuflisches Verbrecherregiment darstelle. Und dabei wollen sie natürlich nicht wissen, dass die Kirche in Mexiko das arme Volk seit Jahrhunderten ausgebeutet hat; dass mit der Zeit über ein Drittel des Nationalreichtums in das Eigentum der »Toten Hand« geriet; dass, während die Kirche sich ungeheuer bereicherte, das Volk immer mehr verarmte; dass für den Unterhalt der Kirchen auf dem Lande von der reichen Geistlichkeit nichts getan wurde und man dies dem armen Volke aufbürdete; dass ferner das Volk von den — meist ausländischen — Geistlichen absichtlich in Unwissenheit erhalten wurde.

Deshalb soll man sich nicht verwundern, wenn viele Indianer offen wieder zu ihren heidnischen Göttern zurückgekehrt sind, deren Andenken übrigens bei dieser armen, unterdrückten Rasse nie völlig erloschen war. In ihrer naiven Denkweise sagen sich eben diese grossen Kinder: »Der Christengott hat uns nichts als Elend und Unterdrückung gebracht. Vielleicht ist dies die Strafe dafür, dass wir unsern alten Göttern untreu geworden sind. Wir wollen uns wieder mit ihnen versöhnen, damit sie uns ein besseres Dasein bereiten.« Von dieser Tatsache, über die ein Korrespondent der angesehenen New Yorker Wochenschrift »Nation« ausführlich berichtete, wollen natürlich unsere katholischen Blätter ebenfalls nichts wissen.

Doch gehen wir auf die Rolle über, welche die Kirche bei der Ermordung Obregons gespielt hat. José León Toral, der Mörder, ist 27½ Jahre alt und entstammt einer streng katholischen, wenig begüterten Familie. Er wurde in Kirchenschulen erzogen und ist das zweitälteste von elf Geschwistern. Er scheint ein etwas unruhiger Geist zu sein, der nicht lange in der gleichen Tätigkeit verbleiben kann. Er war mehrere Jahre lang in verschiedenen Geschäften als Maschinenschreiber tätig und half auch eine Zeitlang seinem Vater, der einen kleinen Laden besitzt. Seit seiner Kindheit zeigte er grosse Vorliebe fürs Zeichnen, und letztes Jahr wurde er als Zeichenlehrer in

einem katholischen Institut Mexikos angestellt. Auch wirkte er einige Monate beim illustrierten Teil einer Zeitung der Hauptstadt mit. Stets war er eifriges Mitglied religiöser Gemeinschaften, so zuletzt der »Liga religiosa« in Mexiko. Gleich nach der Wahl Obregons zum zukünftigen Präsidenten fasste er den Entschluss, diesen zu ermorden. Während mehreren Tagen passte er diesem förmlich auf, aber es wollte sich keine günstige Gelegenheit zeigen. Als die Freunde des Neugewählten zu seinen Ehren ein Bankett veranstalteten, wusste Toral sich ins Lokal einzuschleichen, indem er angab, er müsse mit einem der Gäste sprechen. Er zeigte darauf ein Album mit verschiedenen Zeichnungen, darunter ein Porträt des neuen Präsidenten. So ging er von einem zum andern der Tischgenossen, bis er sich schliesslich Obregon selber gegenüber sah und ihm dessen Konterfei vorwies. Als dieser dasselbe betrachtete, zog der Attentäter schnell einen Revolver den er unter dem Album verborgen gehalten hatte, und gab aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf dessen Kopf ab, sodass der Getroffene lautlos zusammenbrach. Der Täter wurde sofort ergriffen und ins Gefängnis geführt.

Das Verhör des Mörders hat nun einige interessante Dinge zutage gefördert. Ueber seine Mitgliedschaft in der »Liga religiosa« befragt, erklärte er, dass dort viel über Politik gesprochen worden sei. Da sagte einst die Nonne Concepcion Acevedo, dass die religiösen Schwierigkeiten erst nach dem Tode von Calles und Obregon, sowie des Patriarchen Pérez eine günstige Lösung finden könnten, wobei bemerkt werden muss, dass dieser Geistliche für eine versöhnlichere Haltung der Kirche gegenüber dem Staate wirkt. Diese unvorsichtigen Worte machten einen mächtigen Eindruck auf den religiös exaltierten Geist des jungen Mannes und gaben ihm die Ueberzeugung ein, dass es ein Gott wohlgefälliges Werk sei, wenn diese Männer beseitigt wurden. Dass er dabei als erstes Opfer den zukünftigen Präsidenten wählte, ist von seinem Standpunkt aus natürlich. Im weitem gestand der Mörder, dass er kurz vor seiner Tat gebeichtet, und auf die Frage, ob er denn dem Priester auch von seiner verbrecherischen Absicht gesprochen habe, erwiderte er, dass man nur vollbrachte Sünden beichten müsse. Ferner erklärte er, dass er nun seine Tat bereue, weil er erfahren habe, dass Obregon einer versöhnlichen Lösung der religiösen Frage geneigt gewesen sei. Nun kommt aber das Allerinteressanteste: als er befragt wurde, ob er deshalb nicht für sein Seelenheil fürchte, erwiderte er gelassen: »Da ich glaubte, etwas Gutes zu tun, so wird meine Seele gerettet werden. Gott wird mir verzeihen; des bin ich sicher.«

Haben wir hier nicht die jesuitische Moral in Reinzucht? Es genügt also, dass »eine gute Absicht« vorhanden sei, um jedes Verbrechen zu rechtfertigen. Der Zweck heiligt die Mittel; das ist also auch im 20. Jahrhundert die Moral der fanatisch katholischen Kreise Mexikos. Endlich drängt sich noch eine Frage auf: Wieso konnte der Mörder erst nach der Tat erfahren, dass Obregon versöhnlicher Denkart sei? Er war ja gleich verhaftet und so von der übrigen Welt abgeschlossen worden. Muss man da nicht zur Ansicht